Männerbuch der Woche
16te KW

Frank Keil

Fragezeichen, auf dem Kopf stehend

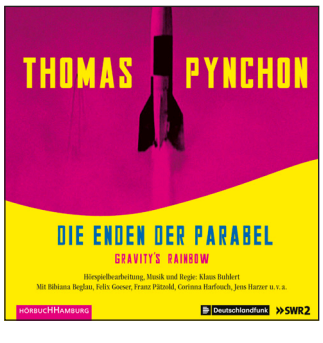
Komplexes ist anstrengend, hat aber auch Stärken und Vorteile. Und zwingt uns dazu, nicht allzu leichtfertig dem Vorschnellen und Eindeutigen zu trauen. Das ist gerade dieser Tage wichtig.

Thomas Pynchon? Schon mal gehört? Okay. Und – gelesen? Da wird es schon schwierig ...

Pynchon, Thomas Pynchon, mag ein großer Name in der Welt der Literatur sein, mehr aber noch ist er ein Geist, und real gesehen ist er ein großer Unbekannter: denn wie sein Kollege J.D. Salinger einst strikt die Öffentlichkeit mied, so weiß man auch über ihn kaum etwas – und das seit Jahrzehnten. Lesungen? Fehlanzeige. Ein einziges, sehr kurzes Interview von ihm soll es geben. Wie er ausschaut? Man weiß es nicht; es gibt einige ältere Fotos, dann bricht es ab. Oder anders gesagt: Als er als Figur in der Zeichentrickserie »Die Simpsons« auftrat, trug er eine Papiertüte über dem Kopf. Und auf der Papiertüte prangte ein Fragezeichen. Und das Fragezeichen stand auf dem Kopf.

Was man weiß: Im Mai 1937 in einem kleinen Ort auf Long Island im Bundesstaat New York geboren. Studium der Physik wie der Literatur. Ist im Seminar bei Vladimir Nabokov (der sich, einmal danach befragt, nicht daran erinnern konnte). Später beim Flugzeugbauer Boeing als technischer Redakteur beschäftigt, dann folgt sein literarisches Debüt mit dem Roman »V«. Und danach sagt er jeder Öffentlichkeit ade. Acht Romane und einen Schwung Erzählungen hat verfasst, er steht immer wieder auf der Liste der Kandidaten des Literaturnobelpreis; er dürfte keine Chancen haben, ihn noch zu bekommen. Anders gesagt: Als ihm (wo man ihn vielleicht hätte sehen können!) 1974 der Pulitzer-Preis überreicht werden soll, weigert sich das Vergabekomitee, ihm den Preis zu überreichen. Zu obszön sei der Stoff. Und überhaupt: unlesbar.

Einer Bearbeitung seiner Romane und damit auch ihrer noch so vorsichtigen Interpretation für Film, Bühne oder eben auch das Radio hat Pynchon, wenig überraschend, bisher nie zugestimmt. Von daher kann man es getrost einen Coup nennen, dass es nun dem Südwestrundfunk in Kooperation mit dem Deutschlandfunk gelungen ist, Pynchon zu einer Zustimmung zu bewe-



Thomas Pynchon
Die Enden der Parabel
Hamburg: Hörbuch Hamburg 2020 (aus dem Amerikanischen von Elfriede Jelinek und Thomas Piltz / Regie: Klaus Buhlert)
13 CDs | 810 Minuten | 79,90 Euro | ISBN: 978-3-95713-131-7 | Hörprobe | Ursendung auf SWR2 in 2 Teilen am 17. April (20.03-6.00 Uhr) und am 18. April (20.03-4.00 Uhr) | danach sendet DLF am 18. April (20.05-24.00 Uhr) und 19. April (0.05-6.05 Uhr) sowie am 21. April, 25. April, 28. April, 2. Mai und 5. Mai (jeweils ab 20.05 Uhr)

gen, seinen Roman »Die Enden der Parabel« als Hörstück zu produzieren – termingerecht zum bevorstehenden 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges.

Denn in diese Zeit führt sein Roman, startet in den Monaten des Herbst 1944 und endet im August 1945. In London kommen wir dazu, die Stadt wird mittels der angeblichen Wunderwaffe »V2« von den Deutschen beschossen (»Post für uns!«); die Stadt wird evakuiert. Einer der zentralen Helden ist ein Soldat namens Tyrone Slothrop, den eine heftige Erektion sozusagen überfällt, wenn da in der Ferne eine solche V2 abgeschossen wird. Der überhaupt nicht Herr seiner selbst ist, sondern der wie von anderen Kräften gesteuert wird. Später wird es nach Mecklenburg-Vorpommern gehen, nach Thüringen – das Nazireich ist am Ende, es fällt, es bricht entzwei und Tage und Wochen der Auflösung jeglicher sozialen Ordnung folgen. Eine Rakete mit der Seriennummer 00000 wird gesucht, Agenten und Spione sind unterwegs, Menschen werden programmiert; um Gehirnwäsche geht es, um sadomasochistische Praktiken, um soldatische Kameradschaft, wie sie in den Momenten des Erlebens ihren Preis verlangt. Und um eine Erzählform, die sich immer mehr auflöst, so wie am Ende der Held des Geschehens immer mehr entschwindet, Stimme wird und dann nicht einmal mehr das.

400 Personen, so hat man geschätzt, bevölkern diese Parabel-Untergangs-Welt, viele tauchen so plötzlich auf wie sie wieder verschwinden. Ins Deutsche übersetzt haben den Roman Thomas Piltz und Elfriede Jelinek – ein ziemlich hilfreicher Verweis, in welche literarische Sphäre wir uns zu begeben haben.

Und hineingehört – und da wird es wuchtig. Berauschend. Irritierend auch, im positiven Sinne. Es wird weniger erklärend erzählt, es wird pur gesprochen; die Stimmen hallen, überlagern, widerstreiten sich – und was erzählt der Erzähler, was phantasiert er, was halluziniert er auch, das ist die Frage, bis es keine Frage mehr ist, weil auch das Fragen hinterfragt wird: »Ist das der Weg hinaus? Keiner wagt eine Frage.« Und spannend wird es, ist man nur bereit, sich auf das eigene Erzähl- und Erinnerungstempo der handelnden wie berichtenden Personen einzulassen: »Komm, es gibt keinen Ausweg. Leg dich hin.«

Und so hat diese Hörproduktion, diese Hörkomposition aber rein gar nichts mit Hörspielen klassischer Machart zu tun, wo Türen zuschlagen, Geschirr klappert, Autos vorbeifahren oder der Held seufzt, wenn ihn Sorgen plagen, so dass er denkt: Jetzt muss ich seufzen. Und eben seufzt.
Wie gelungen die Hörfassung des immerhin 1200-Seiten-starken Stoffes ist, merkt man, wenn man den Roman danebenlegt und zuhörend verfolgt, wie sorgsam, aber auch wie sicher und souverän der ausufernde und mäandernde Text gekürzt und auch gestrafft wurde, ohne dass er an Kraft einbüßt.

Manuel Harder, Max von Pufendorf und Golo Euler während der SWR-Produktion »Die Enden der Parabel« von Thomas Pynchon. (Foto © SWR/Nirto Karsten Fischer)

Das dies so überzeugend funktioniert und mehr als das, liegt an dem Team Klaus Buhlert (Regie und Komposition) und Manfred Hess (Produktion). Die beiden haben bereits die »Ilias« von Homer und den »Ulysess« von James Joyce in Hörstücke überführt, verstehen also ihr Handwerk, das in einer Symbiose aus Genauigkeit und Improvisation besteht. Und sie haben für ihre Umsetzung erneut ein wahrhaft illustres Sprecher-Ensemble gewinnen können, als da wären Golo Euler, Felix Goeser und Corinna Harfouch, der Iffland-Ring-Träger Jens Harzer, dazu Franz Pätzold und Thomas Thieme. Auch Manfred Zapatka saß im Tonstudio, dazu Bibiana Beglau. Und was in den nun folgenden gut 14 Stunden sich ausbreitet, das ist so großartig wie anstrengend, so verwirrend wie belebend. Anders gesagt: Wer auf das lineare Erzählen schwört, wer auf das Spiel von Helden und Antihelden nicht verzichten will und wer stets wissen muss, wo er sich lesend zeitlich und räumlich in etwa befindet, für den ist das eher nichts. Wer aber bereit ist, sich auf ein Hörabenteuer einzulassen, wer ohnehin der allwissenden Erzählerstimme misstraut und wen es nicht schreckt, wenn ein Text von Anfang bis Ende mehr Fragen stellt als Antworten nahelegt oder gar vorgibt, dem stehen intensive Stunden ins Haus. Und es passt, dass am Anfang je ein langer, mehrstündiger Hör-Abend bevorsteht, der einen in die Nacht führen wird, die ja ohnehin die Macht hat, uns von der Vernünftigkeit des hellen Tages zu befreien, um uns in andere, tiefere und eben dunklere Zustände zu locken.
»Was ist Traum, was Fantasie oder Realität? Das muss langsam sedimentieren, um Stück für Stück verstanden zu werden, und Verstehen braucht eben Zeit«, hat Buhlert in einem kurzen, begleitenden Interview erzählt. Und: »Themenbereiche wie Unkenntnis, rechtsfreie Räume, Gewalt, „fake news“, Kontrolle über alles und jeden sind extrem aktuell und bedrohlich. Slothrop, Pynchons Alter Ego, sucht im Roman und in der „Zone“ nach irgendeinem Gott, hat ihn dort aber leider nicht gefunden, worauf er sich in einen schillernden Regenbogen oben am Himmel verwandelt. Aber solche Märchen kennen wir eben leider nur aus Bibeln und ähnlichen Büchern!«

Der letzte Satz, der allerletzte, sowohl im Buch wie nun im Hörstück gesprochen, lautet übrigens: »Und jetzt alle –« Danach kein Punkt, kein Ausrufe- oder Fragezeichen. Sondern nichts. Oder auch: alles.

Autor

Frank Keil
liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.
keilbuero@t-online.de
http://keilbuero.de/

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2020): Fragezeichen, auf dem Kopf stehend. Thomas Pynchon's »Die Enden der Parabel« als Hörbuch in der Regie von Klaus Buhlert (Hamburg 2020, Rezension). maennerwege.de, April 2020.

Keywords

Thomas Pynchon, Hörstück, Radiokunst, Postmoderne, Zweiter Weltkrieg, Kriegsende, NS-Zeit, toxische Männlichkeit

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.